Erscheint wöchentlich 3 mal. Achter Jahrgang. Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung.

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreiteste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 98. Bezugspreis für das Vierteljahr 1,20 Mk., monatlich 40 Pf. wöchentlich 10 Pf., auswärts u. bei den Postanstalten 1,50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile 30 Pf. Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme: Heydebrandstraße 8, part.

Brockau. Sonntag, den 23. August

Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau. Sprechstunden der Redaktion vormittags von 9—11

Illustrierte Gratisbeilagen: „All' Deutschland." „Spiel und Sport." „Handel und Wandel." „Mode und Handarbeit." —

1908.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 22. August 1908.

Nachdruck der „Originalartikel" nur mit voller Quellenangabe gestattet.
Mitteilungen aus Ort und Umgegend, sofern diese das öffentliche Interesse beanspruchen, werden stets unter strengster Diskretion aufgenommen.

Soziale Gesundheitspfege im Bäckergewerbe.

Auf der Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Bäckerinnungen „Germania" in Hannover wird ein Antrag erörtert werden, obligatorisch den Unterricht über Hygiene und Gesundheitspflege in den Bäcker-Fach- und Fortbildungsschulen einzuführen und ein gesetzliches Backverbot für die drei hohen Festtage zu fordern. In der Eingabe der Antragsteller heißt es:

„Das von uns gestellte Ersuchen ist zweifellos von ganz außerordentlicher Bedeutung für das Bäckerhandwerk; erstens wird durch die Kenntnis, welche Rücksichten die Lehrlinge und Gesellen in puncto Reinlichkeit ihrem eigenen Körper gegenüber schuldig sind, das Reinlichkeits- und Sauberkeitspflichtgefühl zweifellos auch dem Gewerbe zugute kommen. Dadurch wird aber den zahlreichen Angriffspunkten der Handwerksfeinde der wünschenswerte Abbruch getan.

Aber auch von anderem Standpunkt aus betrachtet, ist die schleunige Berücksichtigung unseres Antrages geraten.

Ständig sind die Krankenkassenbeiträge im Wachsen; ins unermeßliche gehen überall die Aufwendung für Krankenbehandlung, weil überall die Unterlassungssünden begangen werden, Krankheiten nicht vorzubeugen. Nur ein kleiner Teil der ungeheuren Ausgaben, die für Heilung und Behandlung ausgegeben werden müssen, freiwillig für rechtzeitige Vorbeugung durch Belehrung und Aufklärung ausgegeben, bringt dem Gewerbe unermeßlichen Gewinn, Ersparnisse und Vorteil."

Mit diesem Schritte, zu dem sich der Verbandstag hoffentlich entschließt, geht das für die Volksernährung und Gesundheit so unendlich wichtige Bäckergewerbe den anderen Zweigen der Nahrungs- und Genußmittelherstellung vorbildlich in der sozialen Gesundheitspflege voran.

---

* [**Die Villenkolonie**] wird weiter ausgebaut. Dieser Tage wurde ein neues Wohnhaus zu bauen angefangen.

* [**An der Rathausseite**] der Bahnhofstraße sind die dort vom Verschönerungs-Verein aufgestellten Bänke wieder entfernt worden und sollen allem Anschein nach auf dem Promenadenwege an der Stern'schen Villa nach der Schulstraße aufgestellt werden. Ob der an und für sich schmale Weg zur Aufstellung der Bänke wirklich so zweckmäßig ist?

* [**Der Ballon „Schlesien"**] passierte am Donnerstag früh unseren Ort. Er bildete für Schüler und Schülerinnen ein seltenes und hochinteressantes Anschauungsmittel. Die Schulkinder wurden in den Schulhof geführt und konnten das stattliche Luftschiff, das über dem Wasserturm langsam schwebte, in möglichster Nähe bewundern.

* [**Obsternte.**] Die Ernte der Birnen, Pflaumen und Aepfel hat, soweit die zeitig reifenden Früchte in Betracht kommen, begonnen; der Ertrag, auch des späten Obstes, dürfte diesmal ein recht guter sein. — Einen prächtigen Anblick gewähren die mit Früchten reich beladenen Bäume in den Gärten des Ortes und ganz besonders in den Alleen.

* [**Der Rettich ist wieder da!**] Der gute Freund unseres Magens. Ja, das ist er. Man sollte ihn „auffressen vor Liebe." Leider findet er nur selten die Liebe, die ihm gebührt. In Süddeutschland weiß man den Radi besser zu schätzen. Dort ist er an jedem Biertisch zu finden; aber auch auf jeder Abendtafel in der Familie. Besser ist es freilich, ihn außerhalb der Mahlzeiten zu verzehren. Dann hält er Kehraus im Magen, aber auf seine Weise: unaufdringlich still und mit Bedacht. Er erneuert das Blut, schafft dadurch ein wohliges Gefühl und ein heiteres Gemüt! Ergo: man esse recht oft einen Rettich! Früher wurde der Rettig weit mehr geschätzt, als jetzt. Man machte sogar Rettigkuren, die durchaus nicht übel sind. Der genügsame Spanier speist sehr oft überhaupt nichts anderes als Rettich und Brot. Und die alten Römer? Sie ließen sich Rettiche aus Germanien schicken, die hier wild wuchsen, groß wie Kindköpfe. Es war ihr erster Importartikel aus dem deutschen Barbarenlande.

* [**Schlesiens Burgen**] sind zahlreicher und schöner, als man gewöhnlich annimmt. Wer kennt nicht den sagenumwobenen Kynast, der von seiner stolzen Höhe hinabschaut ins grüne Hirschberger Tal? Oder wer hat noch nichts von Schloß Fürstenstein gehört, daß sich kühn über das waldige Polsnitztal erhebt? Doch das sind nur zwei der bekanntesten Namen. Noch gibt es eine große Zahl anderer Schlösser, Burgen und Ruinen im Schlesierlande, die es wohl wert sind, daß man sich ihrer liebevoll annimmt. Deshalb ist es mit Freuden zu begrüßen, daß die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen als Ziel ihrer diesjährigen Burgenfahrt Schlesien gewählt hat. Unter anderen sollen da besichtigt werden die neu erstandene Gröditzburg, der Kynast, Schloß Fürstenstein, Bolkoburg und Schweinhausburg. Wen es interessiert, über diese Burgen Genaueres zu erfahren, der nehme das soeben erschienene Heft 11 der Zeitschrift „Schlesien" aus dem Phönix-Verlag (Inhaber Fritz und Karl Siwinna) Breslau und Kattowitz zur Hand, das von schlesischen Burgen handelt. Er wird darin in Wort und Bild all diese Punkte beschrieben finden von P. Muschalek neben anderen wirklich fesselnden Aufsätzen. So erzählt B. König von der Burgruine Kaltenstein und Valentin Ludwig von der Zeiskenburg. Landesrat Schober hat eine Menge wertvolles Material zusammengetragen über Spuren und Denkmäler russischer Geschichte auf schlesischem Boden. Weiter berichten uns zwei kühne Luftschiffer über ihre Fahrten quer über das Riesengebirge und ins schöne Ungarland bis vor die Tore Budapest. — Aus der reichhaltigen Rundschau des Heftes seien nur erwähnt: Die Weihe des Franziskanerklosters Panewnik durch den Kardinal Dr. Kopp und die Grundsteinlegung der Talsperre bei Mauer, der größten Europas. — Gedichte, Ausguck und Belletristik (Die alte Terrine von M. Seydel) beschließen das Heft, das mit 3 Kunstbeilagen und 35 Bildern wieder reich geschmückt ist. — Es lohnt sich wirklich, Abonnent dieser hervorragenden Zeitschrift zu werden, die vom 1. Oktober ab monatlich zweimal erscheint und trotzdem nur 3 Mk. pro Quartal kostet.

* [**Männer-Gesang-Verein „Frohsinn„.**] Auf die am 23. cr. im Vereinslokal zur gewohnten Stunde abzuhaltende außerordentliche Generalversammlung werden die Mitglieder aufmerksam gemacht und zu zahlreichem Besuche eingeladen.

* [**Der Evangel. Jünglings-Verein**] macht morgen, Sonntag, einen Spaziergang nach Sillmenau. Abmarsch um 2 Uhr vom Gasthof zur „Guten Laune" aus.

* [**Das Teufelsspiel.**] Verschiedentlich wurde in den letzten Wochen berichtet, daß durch das auf Schritt und Tritt betriebene Diabolo-Spiel Unglück entstand. Dieses Spiel ist in Brockau auch Modekrankheit geworden. Gestern wären bald zwei Kinder, die ins Spiel vertieft waren, auf der Bahnhofstraße überfahren worden. Sie waren so in das Spiel vertieft, daß sie nicht sahen und nicht hörten, was um sie herum vorging. Die Eltern sollten die Kinder überhaupt nicht auf der Straße spielen lassen, zu ihrer eigenen und zur Sicherheit der Vorübergehenden.

* [**Der Provinzial-Ausschuß**] als Genossensch.-Vorstand der Schlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hat in seiner Sitzung vom 24. Juni d. J. beschlossen, dem Landwirt Hugo Goeldner in Breslau Herdainstraße 31 die Stelle eines 2. technischen Aufsichtsbeamten für den Bezirk der Genossenschaft vom 1. August 1908 ab zu übertragen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen.

* [**Breslauer Schauspielhaus.**] Die Sommersaison neigt sich ihrem Ende entgegen. Morgen, Sonntag, findet ein Gastspiel des Dichters von „Frühlings Erwachen" Frank Wedekind, der in seinen eigenen Dichtungen auftritt, und seiner Gattin statt. Zur Aufführung gelangt des Dichters neuestes Schauspiel: „Der Marquis von Keith." Dienstag und Mittwoch wird dieses bedeutsame und hochinteressante Gastspiel wiederholt. Montag findet ein nochmaliges Gastspiel von Albert Bassermann in dem zugkräftigen Schwank: „Der Raub der Sabinerinnen" statt. Donnerstag steht „Flachsmann als Erzieher" auf dem Spielplan.

* [**Ueber den Verkehr der Polizei mit Privatpersonen**] hat der Landrat des Kreises Teltow, Herr v. Aschenbach, ein: Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: „In der letzten Zeit mehren sich die Beschwerden darüber, daß Privatpersonen in unbedeutenden Angelegenheiten persönlich auf das Polizeirevier geladen werden, obwohl die Sachen ebensogut schriftlich oder durch Vermittelung der Polizeibeamten hätten erledigt werden können. Menschen, die ihrem Erwerb nachgehen, müssen ein solches Verfahren als eine außerordentliche Rücksichtslosigkeit empfinden". Der Landrat ersucht deshalb, darüber zu wachen, daß Privatpersonen nur dann vorgeladen werden, wenn es sich um wirkliche Vernehmungen oder Aufklärungen handelt, zu denen notgedrungen eine persönliche Aussprache erforderlich ist.

* [**Preuß. Klassenlotterie.**] Die Gewinnziehung der 3. Klasse beginnt am 9. September und werden in dieser laut Lotterieplan 8 000 Gewinne im Betrage von 1 819 963 Mark, darunter 100 000 Mark als erster Hauptgewinn gezogen. Die Erneuerungslose sind bereits zu erheben, dagegen werden die zuständigen Freilose erst vom 26. August an abgegeben.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten.

Gastwirt Gustav Magotsch, ev. Tochter, 11. 8. 08. Kl. Tschansch. — Metallfabrikarbeiterin Helene Springer, ev. Sohn, 10. 8. 08. Kl. Tschansch. — Eisenbahnschlosser Georg Fleischer, ev. Sohn, 14. 8. 08. Kl. Tschansch. — Maschinenputzer Eduard Olbrich, kath. Tochter, 10. 8. 08, Brockau.

Aufgebote.

Gasanstaltsarbeiter Berthold Fietz, ev. led. Groß-Tschansch, mit Krankenpflegerin Christiane Richlig, ev. led. Groß-Tschansch.

Sterbefälle.

Magarete Kraske, Tochter des Gasanstaltsschlossers Ernst Kraske, 1 Jahr 1 Monat, ev. 15. 8. 08. Brockau. — Wilhelm Koschwitz, Sohn des Hilfsschaffners Hermann Koschwitz, 7 Monate, ev. 16. 8 08. Brockau. — Gertrud Fiebig, Tochter des Tagearbeiters Karl Fiebig, 1 Jahr 9 Monate, kath. 14. 8. 08. Klein-Tschansch. — Frieda Baschnitt, Tochter des Maschinenputzers Adolf Baschnitt, 2 Monate, ev. 20. 8. 08. Brockau. — Kurt Springer, Sohn der Metallfabrikarbeiterin Helene Springer, 10 Tage alt, ev. 21. 8. 08. Klein-Tschansch.

Kirchliche Nachrichten.

* [**Evangel. Gottesdienst in Brockau**] Sonntag, den 23. August (10 Sonntag nach Trinitatis) 9 Uhr Hauptgottesdienst: 10½ Uhr Kindergottesdienst.

* [**Kathol. Gottesdienst in Brockau.**] Sonntag, den 23. August: 7 Uhr hl. Messe, 9¼ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittag 2 Uhr hl. Segen. Wochentags fällt der Gottesdienst aus.

---

* [**Für nur 50 Pfennig einen 20000. Gewinn**] zu erwerben, diese seltene Gelegenheit bietet sich jedem Inhaber eines Loses der Königsberger Ausstellungslotterie, deren Ziehung bereits am 10. September cr. stattfindet. Außer dem Hauptgewinn werden noch viele andere, insgesamt 3240 wertvolle Gewinne à 5000, 2000, 1000 Mk. W. etc. zur Auslosung kommen und sollte daher niemand versäumen, ein Los à 50 Pf. oder 11 Lose für 5 Mk. (Losporto und Gewinnliste 30 Pf. extra) zu beziehen vom General-Debit Leo Wolff, Königsberg i. Pr. Kantstraße 2, oder den hiesigen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, die überall errichtet werden und in der Expedition der „Brockauer Zeitung."

* [**Alkohol und Lebensdauer.**] Nach dem 24. Jahresbericht der englischen Lebensversicherung „Abstainers and General Insurance Company" sind von 1885—1907 in der Abstinentenabteilung nur 485 statt der nach der allgemeinen Sterbetafel zu erwartenden 1072 Todesfälle — also 45,2 Proz. — eingetreten. Die Sterblichkeit der Abstinenten betrug also noch nicht die Hälfte der von der englischen Lebensversicherungsgesellschaft angenommenen Durchschnittssterblichkeit.

* [**Fremdkörper im Auge.**] Ist ein Fremdkörper, ein Stäubchen, eine Mücke usw. in das Auge geflogen, dann sucht die Natur durch reichlichen Tränenfluß das Uebel zu entfernen. Man braucht nur stillzuhalten und nicht durch zuviel Reiben die natürliche Arbeit zu hindern. Gelingt es der Tränenflut nicht, den Fremdkörper zu entfernen, dann soll man etwas nachhelfen. Das geschieht am besten dadurch, daß der Patient, wenn man ihn so nennen darf, sich hinlegt. Oft genügt das allein schon. Sonst hebt man das obere Augenlid sanft in die Höhe, dreht es nach oben um, und so gelingt es meist schnell, den Fremdkörper zu entfernen. Gelingt das nicht, dann wende man sich an den Arzt.

Es ist unzweifelhaft

daß die „Brockauer Zeitung" den Vorkommnissen in Ort und Umgegend den weitesten Raum gewährt

und nachgewiesen

daß auf die lokale Berichterstattung das größte Augenmerk gerichtet wird. Wir setzen unseren Lesern nicht ausschließlich Berichte über die aussichtsreiche Kartoffel- und Spargelernte vor, sondern es ist

richtig,

daß unser Blatt alle Vorgänge auf dem Welttheater in dem gegebenen Rahmen einer Lokalzeitung skizziert. Es ist ferner richtig,

daß die „Brockauer Zeitung"

trotz dreimaligen Erscheinens (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) mit einer illustrirten Beigabe

wöchentlich nur 10 Pfg. kostet.

Bestellungen nehmen unsere Zeitungsträger sowie die Expedition entgegen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat aus seiner Privatschatulle für die Robert-Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose 100 000 Mk. bewilligt.

* Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Frhr. Marschall v. Bieberstein, ist in Norderney eingetroffen und hat dem Reichskanzler Fürsten Bülow eingehend Bericht über die jüngsten Vorgänge in der Türkei erstattet.

* Die Verhandlungen zwischen Deutschland und England über ein Abkommen zur Bekämpfung der Schlafkrankheit, die schon so viele Opfer gefordert hat und noch fordert, sind dem Abschluß nahe. Die Vereinbarung wird bereits am 1. Oktober d. in Kraft treten. Das Abkommen bezweckt ein Zusammenarbeiten der beiderseitigen Regierungen in ihren ostafrikanischen Besitzungen, besonders auch in der Richtung, daß der Übertritt von Eingeborenen aus dem Gebiete der einen in das der andern Macht verhindert wird, soweit damit Gefahren verbunden sind, und daß die Regierungen sich durch schleunige Mitteilungen über die von ihnen getroffenen Maßregeln gegenseitig verständigen.

* Wie der ‚Börs.-Courier' meldet, wird eine Reichswehrsteuer sich unter den Reichsfinanzreformprojekten auf keinen Fall befinden.

* Wie verlautet, soll in den Entwürfen zur neuen Strafprozeßordnung der Zeugniszwang für Redakteure und Angestellte der Zeitungen zwar beschränkt werden, aber nicht ganz wegfallen. Er soll für den Fall bestehen bleiben, daß durch den Inhalt eines Artikels der Tatbestand eines Verbrechens begründet wird. Die Zwangshaft soll auf die Hälfte, also von 6 auf 3 Monate herabgesetzt werden und auch nur dann zulässig sein, wenn alle andern Maßnahmen zur Erlangung eines Zeugnisses fruchtlos gewesen sind.

* Die Fahrt des deutschen Militärtransportes für Ostasien ist bisher glatt verlaufen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortrefflich. Auf der Fahrt durch Rußland fanden Begrüßungen des deutschen Kommandos durch die Ortsbehörden statt.

Österreich-Ungarn.

* In einer gemeinsamen Ministerkonferenz wurde das österreichisch-ungarische Budget für 1909 festgestellt. Ebenso beschäftigte sich die Ministerkonferenz mit der Verfassung für Bosnien und die Herzegowina. Nach dem ‚N. W. T.' ist es ganz ausgeschlossen, daß ein Parlament für Bosnien und die Herzegowina geschaffen wird. Man hält in Regierungskreisen den Zeitpunkt dazu für verfrüht. Allerdings besteht die Absicht, schrittweise beide Provinzen parlamentarisch reif zu machen, indem man moderne Bezirksvertretungen mit weitgehender Selbstverwaltung einführen will.

Frankreich.

* Es scheint fast, als ob die Spannung, die monatelang über Europa lastete, sich tatsächlich lösen wollte; denn die Zeitungen in England und Frankreich bemühen sich jetzt zum großen Teil, gegenüber Deutschland einen gemäßigten, manchmal sogar wohlwollenden Ton anzuschlagen. So führt das französische Regierungsblatt ‚Action' z. B. aus, daß die einzige Macht, mit der Frankreich, ohne seine Interessen in Persien zu schädigen, zusammengehen könnte, Deutschland wäre. Die Art, wie Deutschland in Aserbeidschan geschäftlichen Einfluß gewonnen habe, müsse für Frankreich beispielgebend sein. Von allen deutschen Errungenschaften in Persien, die dem Absatzgebiete der künftigen Bagdadbahn so glücklich vorarbeiten, werde auch Frankreich Nutzen ziehen. Eine wohlverstandene Wirklichkeitspolitik müsse Frankreichs Entschließungen diktieren.

* Der Minister des Äußern, Pichon, hat an die französischen Vertreter im Auslande das Ersuchen gerichtet, bei den Regierungen die Beschickung des zweiten französischen Kongresses für Volksbildung anzuregen. Es handelt sich bei dem zwischen dem ersten und vierten Oktober in Paris abzuhaltenden Kongresse vornehmlich um den Austausch von Meinungen über die Anstalten für der Volksschule entwachsene Knaben und Mädchen.

England.

* Mehrere englische Blätter hatten behauptet, daß der Schatzkanzler Lloyd George und der Handelsminister Churchill, die in letzter Zeit mehrmals für ein deutsch-englisches Übereinkommen eingetreten sind, durch ihr deutschfreundliches Verhalten den Staatssekretär des Äußeren Grey, der zu ihrem Bestreben schweige, verdrängen wollten. Demgegenüber erklärt jetzt der Minister Churchill in einem offenen Briefe diese Ausführungen als Verleumdungen und stellt fest, daß im englischen Ministerium in bezug auf die Stellungnahme zu Deutschland vollkommene Übereinstimmung herrsche.

* Der neue Unterstaatssekretär für Irland, Emis, ein Anhänger der irischen Freiheits- und Selbstverwaltungsbestrebungen, ist während einer Spazierfahrt durch die Straßen von Dublin infolge Scheuwerdens der Pferde aus dem Wagen geschleudert und sofort getötet worden.

Holland.

* Der Ministerrat hat sich in einer Sitzung von außerordentlich langer Dauer mit dem Konflikt zwischen Holland und Venezuela beschäftigt. Es wurde beschlossen, alles zu tun, um eine friedliche Lösung des Streites mit Venezuela herbeizuführen, da die Königin gegen einen Krieg ist. Die Regierung beabsichtigt deshalb, ihr weiteres Verhalten von den Ergebnissen der Flottenkundgebung abhängig zu machen.

Portugal.

* Die Ermordung des Königs Karlos beschäftigt noch immer die Behörden in Lissabon. Man ist jetzt ziemlich allen Schuldigen auf der Spur und nimmt fast täglich Verhaftungen vor. Unter den in den letzten Tagen Verhafteten befindet sich auch der Waffenhändler Hektor Ferreira und einer seiner Angestellten, die dem Königsmörder Buibia einen Karabiner verkauft haben. Ihre Festnahme hat in Lissabon großes Aufsehen erregt, da sie beim Verkauf der Waffe nicht wissen konnten, welchem Zwecke sie dienen sollte.

Rußland.

* Wie verlautet, arbeiten einflußreiche Personen aus Regierungskreisen energisch darauf hin, die Regierung zu Anfang der neuen Duma-Session zur Veröffentlichung einer Reichsakte zu veranlassen, in dem die Unantastbarkeit der am 17. Oktober 1905 proklamierten Grundsätze (Sicherheit der Person, Freiheit des Wortes und der Presse, sowie das allgemeine Wahlrecht) bekräftigt wird. Unter Bezugnahme auf den Beginn der reformatorischen Arbeit der Regierung werden als Zweck dieser Reichsakte Beruhigung des Landes und der Gesellschaft und Widerstand gegen die Reaktion hingestellt.

* Die meisten der des Wiborger Aufrufes wegen verurteilten ehemaligen Dumaabgeordneten sind aus dem Gefängnis entlassen worden. Gegen den Abgeordneten Fürsten Paul Dolgorukow wurde Anklage wegen unrechtmäßiger Verausgabung von Semstwogeldern erhoben, worauf Verbannung nach Sibirien steht.

* Bei der Prüfung der Kriegsschiffspläne, von denen der Entwurf der Hamburger Firma Blohm u. Voß durch das marinetechnische Komitee angenommen wurde, hat sich nach genauer Berechnung erwiesen, daß anstatt der bereits vom Reichsrat bewilligten 26 Millionen Rubel 32 Millionen nötig sind, was eine neue Vorlage bei der Duma veranlassen wird.

Balkanstaaten.

* Der jetzt bekanntgegebene Wortlaut der Antwort der Wiener Regierung auf die jüngste russische Note über Mazedonien bestätigt, daß auch Österreich-Ungarn sich vorläufig von jeder Einmischung in die türkischen Angelegenheiten fernhalten will.

* Nachdem sich die Begeisterung über die Wiederherstellung der Verfassung in der Türkei gelegt hat, droht der Nationalitätenstreit in Mazedonien aufs neue auszubrechen. Das von den Jungtürken ausgearbeitete Wahlprogramm tritt nur für die rein türkischen Interessen ein. Die in Mazedonien lebenden Griechen, Bulgaren und Serben erklären deshalb dieses Programm als völlig unannehmbar und drohen mit Wiederaufnahme des Kampfes.

* In Griechenland macht sich jetzt eine starke Reformbewegung bemerkbar. Die fortschrittlichen Blätter regen unter Hinweis auf die Erfolge der jungtürkischen Reformbewegung die Bildung einer junggriechischen Partei in Griechenland an, die sich die Herbeiführung durchgreifender Reformen auf allen Gebieten des staatlichen Lebens Griechenlands zum Ziel setzen soll.

Afrika.

* Gerüchtweise verlautet, daß der Sultan Abd ul Aziz bereits in Marrakesch eingezogen sei. Muley Hafids Streitkräfte sind in unmittelbarer Nähe der Stadt und man hält allgemein eine große Schlacht für bevorstehend. — Die Stellung der Franzosen im Südosten von Marokko ist gefährdet. Infolgedessen sind aus den Garnisonen Nordalgeriens mehrere französische Bataillone zur Verstärkung der bedrohten Posten beordert worden.

Japan.

* Dem russisch-amerikanisch-englischen Abkommen über den Walfischfang ist jetzt Japan ebenfalls beigetreten.

Die Mädchenschulreform

in Preußen, die jetzt vom Kaiser genehmigt worden ist, bringt eine Anzahl durchgehende Neuerungen: Die höheren Mädchenschulen rücken von jetzt ab in den Aufsichtskreis der Provinzialschulkollegien und werden auch hinsichtlich der Rang- und Titelverhältnisse den höheren Knabenschulen gleichgestellt. Es wird unterschieden werden zwischen solchen öffentlichen höheren Mädchenschulen, die mit Lyzeen, höheren Lehrerinnenseminarien oder Studienanstalten verbunden sind, und solchen, die für sich bestehen. Jene sollen ebenso wie die Vollanstalten unter den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend, diese wie die höheren Lehranstalten für die männliche Jugend mit geringerer als neunjähriger Kursusdauer behandelt werden. Die amtliche Bekanntgabe des ganzen Reformwerkes steht unmittelbar bevor. Gleichzeitig wird auch die bereits vor längerer Zeit angekündigte Zulassung von Frauen zur Immatrikulation an den preußischen Universitäten verfügt werden, und zwar mit der Maßgabe, daß aus besonderen Gründen mit Genehmigung des Ministers Frauen von der Teilnahme an einzelnen Vorlesungen ausgeschlossen werden können. Ebenso wird ausdrücklich bemerkt, daß durch die Immatrikulation ein Anspruch auf Zulassung zu Prüfungen nicht erworben wird. Die grundsätzlichen Neuerungen im Mädchenschulwesen beginnen damit, daß die zehnklassige Schule an Stelle der bisherigen neunjährigen als Normalform der höheren Mädchenschule durchgeführt wird. Zu erstreben bleiben aber elf- und zwölfjährige Lehrgänge. Bei dem Versuch, diesen Gedanken durchzuführen und die Bevölkerung an eine solche verlängerte Ausbildungszeit zu gewöhnen, muß man damit rechnen, daß 16- und 17jährige junge Mädchen im allgemeinen geistig mehr entwickelt sind, als gleichaltrige junge Männer. Soweit es sich um die wissenschaftliche Weiterbildung handelt, wird daher eine etwas freiere Lehr- und Lernweise Platz greifen können. Sodann erscheint es notwendig, nicht nur auf die Erweiterung des sprachlichen, literarischen oder ästhetischen Interessenkreises der jungen Mädchen Bedacht zu nehmen. Wichtiger erscheint vielmehr eine Ergänzung ihrer Bildung in der Richtung der künftigen Lebensaufgaben einer deutschen Frau, ihre Einführung in den Pflichtenkreis des häuslichen wie des weiteren Gemeinschaftslebens, in die Elemente der Kindererziehung und Kinderpflege, in Hauswirtschaft, Gesundheitslehre, Wohlfahrtskunde, sowie in die Gebiete der Barmherzigkeit und Nächstenliebe. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, ist der Aufbau eines Zweijährigen- oder doch mindestens Einjährigen-Lyzeums auf die höhere Mädchenschule in Aussicht genommen. Die Ausbildung zur Universitätsreife soll in „Studienanstalten" erfolgen, die tunlichst an höhere Mädchenschulen angegliedert werden. Die in ihnen vermittelte Bildung soll derjenigen in den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend gleichwertig sein, mechanische Übereinstimmung aber vermeiden. Welcher der drei dort vorhandenen Bildungswege eingerichtet wird, bleibt nach Maßgabe der örtlichen Bedürfnisse der Wahl der Beteiligten unter Genehmigung der Aufsichtsbehörde überlassen. Als gegebener Ausweg für die Bildungsgänge zur Universitätsreife wird die rechtzeitige Abzweigung von der Höheren Mädchenschule, und zwar für die Oberrealschulkurse nach dem achten Schuljahr (Vollendung des vierzehnten Lebensjahres), für die Anstalten mit Latein oder Latein und Griechisch nach dem siebenten Schuljahr (Vollendung des dreizehnten Lebensjahres) bezeichnet, damit in fünf bezw. sechs weiteren Jahren der andersartige Bildungsabschluß ohne Übereilung und Überbürdung erreicht werden kann. Versuche in dieser Richtung mit realgymnasialen Kursen sind seit 1902 in einigen großen Städten gemacht und haben nach den bisherigen Erfahrungen ergeben, daß dabei die Ziele der Reformschulen unter den höheren Lehranstalten von den Mädchen erreicht werden.

Von Nah und Fern.

Tödlicher Automobilunfall. Prinz August Wilhelm hatte sich mit dem Prinzen Oskar von Preußen von Baireuth in seinem Automobil nach Lichtenfels begeben, von wo die beiden Prinzen mit der Bahn nach Koburg zu einem Besuch des Herzogspaares weiter fuhren. Der Chauffeur Fritz Krause trat darauf mit dem Wagen den Rückweg nach Baireuth an. Dabei passierte der Wagen dicht hinter Lichtenfels in der Nähe von Oberlangenstadt in Oberfranken eine im Bau begriffene Straße und geriet in eine offene Baugrube. Er überschlug sich und kam so unglücklich auf den Chauffeur zu liegen, daß er auf der Stelle tot war. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Krause hatte bei dem Sturz das Genick gebrochen, und eine Hebelstange war ihm in den Hals gedrungen. Man schaffte die Leiche in das Leichenschauhaus nach Lichtenfels.

x **Der „Hauptmann von Köpenick" als Ansichtskarten-Verkäufer.** Unter den Angeboten, die dem Schuhmacher Voigt nach seiner Entlassung aus der Strafhaft in Tegel von vielen Seiten gemacht wurden, befindet sich auch ein solches des Direktors Kalnberg aus Kiel, der dort ein Variété-Theater leitet. Dieser hat dem „Hauptmann von Köpenick" die Stelle eines Kassierers in seinem Etablissement angeboten und ihm für einen dreistündigen Abenddienst die Summe von 200 Mark in Aussicht gestellt. Diese Offerte hat der „Hauptmann" indessen nicht angenommen, dagegen verkauft er im Berliner Passage-Panoptikum zum Besten der Abgebrannten in Donaueschingen Postkarten mit seiner Photographie.

Durch den elektrischen Strom getötet. Durch den elektrischen Strom wurde in der Zentrale der Rheingauer Elektrizitätswerke in Rüdesheim der 21jährige Elektromonteur Walzer getötet. W. war mit den Händen an den Strom der Hochspannung gekommen und erhielt einen derartigen Schlag, daß er kurze Zeit darauf starb.

Brandstiftung in einer Fabrik. In Düsseldorf ist die große Werkzeugmaschinenfabrik von Habersang u. Zinzen vollständig niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung, da das Feuer an verschiedenen Stellen zugleich auskam.

Am Hexensee.

23] Roman von Hella Limpurg.

(Fortsetzung.)

Langsam schritt die Gräfin indes durch die sorgsam gehaltenen Parkwege; rechts und links färbte sich das Laub schon gelb und rot, durch die klare Mittagsluft flogen wunderfeine Silberfäden, die lautlose Melancholie des Herbstes zog durch die Landschaft und zugleich auch durch die Seele der einsamen Frau.

Bild auf Bild tauchte vor ihr auf und schwand dahin, aber das Herz blieb leer, es zuckte und rief nach Glück — wo war das? Fort, für ewig und immer zertreten, zerbrochen!

Und sie erkannte klar und deutlich, daß sie sich überschätzt, als sie geglaubt, ein Leben in Neuendorf durchführen zu können; noch keine vierundzwanzig Stunden war sie hier, und schon rief es in ihrer Brust: „Fort, nur fort!"

Aber so rasch ging es nicht, sie wollte nächstens mit der Tante sprechen, um diese zu überreden, für den Winter die Residenz aufzusuchen, oder Rudolf bewegen, mit seiner Gemahlin eine Reise zu unternehmen. Litt er doch selbst nicht weniger als sie, das sah sie an seinen düsteren Blicken und seiner bleichen Gesichtsfarbe.

„Rudolf," hauchte sie leise und blieb stehen, die Hand aufs Herz drückend, „hätten wir uns doch nie gesehen, dann wären wir beide nicht so elend. Und dennoch, ich gäbe trotz allem bitteren Leid die Liebe nicht mehr aus der Brust; sie hat mich beseligt und erkennen lassen, daß der Mensch nichts ist ohne sie."

Weiter schritt sie, in träumerischem Selbstvergessen, jenem Orte zu, wo sie ihm damals das Schlingblatt gegeben; sie liebte den düsteren Hexensee, es ließ sich an seinem felsigen Ufer so herrlich träumen, denn die düsteren Gewässer waren verschwiegen, trotzdem sie gewiß gar vielerlei von Menschenlust und -leid erzählen konnten. Und dann pflegte sie die Augen zu schließen, damit die Erlen und Weiden sie umrauschen und ihr flüsternd erzählen konnten von der Zukunft und all dem Schönen und Herrlichen, welches sie darinnen erwarte.

Aber sie hatten nicht die Wahrheit gesagt, es war alles anders gekommen, und das strahlende Licht der Zukunft war ausgelöscht durch bittere Entsagung. Plötzlich fuhr Annemarie jäh empor aus tiefem Nachdenken, sie hatte Stimmen und übermütiges Gelächter gehört. Wer konnte wohl hier an diesen abgelegenen Ort kommen?

„Welche Farben werden Sie tragen, bella Sennora, damit ich mich mit den gleichen schmücken kann?"

„— und ein jeder seine Schlußfolgerungen daraus ziehen kann; nein, Marquis, so töricht werden Sie nicht sein: ich verbiete es Ihnen."

„Nun denn, ich beuge mich wie immer Ihrem Willen, teure Ines; doch werde ich Sie dann morgen nicht sprechen können."

„Weshalb nicht? Lassen Sie sich meinem Manne vorstellen; Sie können auch in einigen Tagen Besuch in Neuendorf machen."

„Unter dem Vorwande den Hexensee zu kaufen. Meinen Sie nicht, Sennora, daß dies ein sehr guter Vorwand wäre?"

„Hm ja, nur nicht stichhaltig vor den Blicken der schönen Marmorgräfin, die uns mit der Schwiegermutter nun auf unbestimmte Zeit beglückt."

„Es muß eine hochsinnige, feingebildete Frau sein; ich sprach sie nur einmal in München und fühlte unter ihren blauen Augen, daß sie geeignet wäre, jeden Frauenverächter von seinem Vorurteil zu bekehren."

„Ei, ei, de la Tour, sehen Sie doch, wie Sie schwärmen können! Und trotzdem wollen Sie behaupten, mein Freund zu sein? Gehen Sie, ich glaube Ihnen nicht."

„Aber, cara mia, das ist doch etwas andres, Ihr Freund zu sein, und eine vornehme Dame als Ideal zu bewundern. Ich dächte, das Perlenkollier wäre ein genügender Beweis meiner zärtlichen Freundschaft."

„Ja doch, Raoul, und ich danke Ihnen auch tausendmal dafür; ich will es zum erstenmal an Thielens Geburtstag tragen, bei dem großen Gartenfest, das ich dann zu geben gedenke."

„Wie schade, holde Fee, daß ich Sie dabei nicht sehen werde."

„Nun, wer weiß, vielleicht mache ich einen Plan, um es zu ermöglichen."

„Das könnten Sie? O, Ines, ich liebe Sie —"

Wie in den Boden gewurzelt stand die arme Gräfin, das Blut stockte ihr in den Adern, sie wußte nicht, ob sie wache oder träume, und nur eines war ihr klar: die beiden Schuldigen durften sie nicht sehen, sie fühlte sich zu schwach, ihnen gegenüberzutreten.

Leise, das Kleid mit den Händen zusammennehmend, schritt sie den Weg zurück, den sie gekommen war; das Herz noch wunder denn zuvor, aber zugleich voller Verachtung gegen Ines. Als sie das Schloß erreicht hatte, begab sie sich ungesäumt in ihr Zimmer, um erst Fassung zu erlangen, ehe sie Rudolf ablöste. Was war zu tun? Ihre Gedanken verwirrten sich stets von neuem, und nur das Grauen blieb, das Grauen vor einem dunkeln Unglück der Zukunft, das ihr aus den Augen der Freifrau und nun noch deutlicher aus diesem Rendezvous zu drohen schien.

Morgen noch vor dem Rennen wollte sie mit Ines reden, ihr vorstellen, wie erbärmlich es sei, den Mann zu betrügen, welcher ihr Name, Stand und Reichtümer gegeben.

Wohl eine Stunde dauerte es, ehe Annemarie ihre Fassung wiedergewann. Als sie ihr Zimmer verließ, um die Freifrau aufzusuchen, trat Ines ihr sehr heiter, elegant und unbefangen entgegen.

„Ah, Frau Gräfin, Sie haben geruht? Nun, hoffentlich ist Mama auch besser; es täte mir zu leid, wenn sie das Rennen nicht mitansehen könnte."

„Ich glaube, es ist besser, wir fahren alle nicht."

Verwundert sah Ines in das tiefernste Antlitz der Gräfin, welches auf sie niederblickte.

„Ah, das sehe ich nun eigentlich nicht ein, bin auch garnicht gewillt, diesem eigentümlichen Rat zu folgen."

„Wenn Sie mich fünf Minuten anhören wollten, wird es Ihnen wohl klar sein, weshalb ich denselben gab."

Ein neuer Sprengstoff, dessen Erfinder der Münchener Ingenieur Fritz Gehre ist, wurde nach dem ‚Berl. Lok.-Anz.' in Gegenwart von Vertretern der Artillerieprüfungskommission und der Inspektion der Ingenieure und Festungen in Berlin, wie der Marine aus Kiel, des bayrischen Kriegsministeriums und der militärtechnischen Behörden in München in vier nach Kruppschen Vorschriften angelegten Sprenggruben erprobt. Die Wirkung des neuen Sprengstoffes, der dreimal billiger ist als die bisher bekannten, erwies sich auch bei diesen abschließenden Versuchen als eine alle Erwartung übertreffende. Der Sprengstoff fühlt sich fettig an und riecht nach bitteren Mandeln.

× **Ein Held von 1866.** Das Skelett eines preußischen Kriegers wurde unlängst infolge der Regengüsse der letzten Wochen zwischen dem Kapellen- und Kaabelberge bei Trautenau zum Teil bloßgelegt. Es handelt sich nach den noch gut erhaltenen Uniformfetzen und den Knöpfen um den Angehörigen eines preußischen Infanterie-Regiments mit roten Aufschlägen von der 2. Kompanie des Regiments, der bei der Erstürmung des Kaabelberges im Jahre 1866 den Heldentod gefunden hat und wahrscheinlich nicht tief genug bestattet worden war. Die Gebeine des nunmehr 42 Jahre an der Fundstelle ruhenden Soldaten wurden ausgegraben und neben zwei andern Soldatengräbern von neuem beerdigt. Später wird die Grabstätte einen mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Denkstein erhalten.

Eine mutige Tat vollführte der diensttuende Stationsbeamte auf dem Hauptbahnhofe in Düsseldorf. Auf den Schnellzug nach Dortmund, der schon in Bewegung war, sprang im letzten Augenblick noch ein Reisender auf, der vergeblich die Tür eines Abteils zu öffnen versuchte. Der Stationsbeamte lief dem Zuge nach, schwang sich auf einen Puffer des letzten Wagens und löste mit aller Kraft den Hahn der Luftdruckbremse, so daß der Zug zum Stillstand kam. Der Reisende wurde so vor einem schweren Unfall bewahrt. Den tapferen Retter empfing das Publikum auf dem Bahnsteig mit Bravorufen.

Ein verbotenes Kinderspiel. Die Polizeiverwaltung der Stadt Halle a. S. hat im Interesse der Sicherheit des Verkehrs das Diabolospiel auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen verboten.

× **Über einen geheimnisvollen Unfall im Eisenbahnbetriebe** wird aus Roermond folgendes gemeldet: Auf dem dortigen Bahnhofe traf dieser Tage der von M.-Gladbach kommende Personenzug ohne Maschinisten ein. Der Heizer, ein Lehrling-Maschinist namens S., der die Maschine bediente, gab auf Befragen an, daß der Maschinist bei der Kapelle „In 't Zand", etwa 10 Minuten vom Bahnhof Roermond entfernt, von der Maschine gefallen sei. Man suchte sofort die Strecke ab und fand den Unglücklichen an der bezeichneten Stelle als Leiche auf. Er hatte eine klaffende Wunde am Hinterkopf, die nach dem Urteil von Sachverständigen unmöglich durch den Sturz von der Maschine entstanden sein kann, vielmehr durch einen Schlag mit irgend einem schweren Gegenstand herbeigeführt worden ist. Der Heizer wurde infolgedessen sofort in Haft genommen; er leugnet, an dem Tode des Maschinisten schuld zu sein.

Verhängnisvoller Dacheinsturz. Bei den Oktoberfestbauten auf der Theresienwiese in München stürzte das 141 Meter lange Dach der Schießstätte auf 100 Meter Länge ein und begrub sämtliche am Bau beschäftigte Arbeiter. Das Dach ruhte nur auf senkrechten Hölzern, die mit schwachen, unten angelegten Querbrettern verbunden waren. Ein 58 jähriger Arbeiter wurde von dem einstürzenden Dach erschlagen. Eine große Anzahl andrer Arbeiter wurde mehr oder minder schwer verletzt.

Die Lederrobe. Aus Paris wird berichtet: Der rastlose Erfindergeist der französischen Modeschöpfer beschenkt die elegante Damenwelt um eine eigenartige Neuheit. Fast scheint es, als ob die Lederanzüge der Chauffeure die Anregung zu der neuen Mode gegeben haben, denn die Modekünstler schlagen ihren Kunden nichts andres vor als regelrechte Ledertoiletten. Freilich handelt es sich dabei nicht um das grobe dauerhafte Leder der Automobilistenjoppen; ein kunstvoll bearbeitetes weiches zartes leichtes und schmiegsames Leder, zart wie Seidenstoff, soll als Material zu kostbaren Toiletten verarbeitet werden und schöne Stickereien, vielleicht Perlenbesatz und dergleichen Zierlichkeiten werden die erste Abneigung der Damenwelt gegen den originellen Gedanken rasch überwinden. So wird es nicht mehr lange dauern, und auf den Boulevards und in den Theatern wird man zartgetönte Toiletten von weichem elastischem Leder bewundern können.

man die Hoffnung, alle Verschütteten ans Tageslicht zu bringen, aufgeben, da im Schacht Feuer ausgebrochen ist und giftige Gase ein weiteres Vordringen ganz unmöglich machen.

Der Bau eines schweizerischen Lenkballons. Der Genfer Ingenieur Liwentaal, der sich seit Jahren als Mitarbeiter Zeppelins und andrer mit dem Problem des lenkbaren Luftschiffs theoretisch und praktisch beschäftigt hat, beginnt jetzt mit dem Bau des Motorluftschiffes „Genève" im Dorfe Vernier. Bereits werden Versuche mit dem 125 Pferdestärken aufweisenden Motor angestellt. Ingenieur René Thury will das Luftschiff auf eigene Kosten mit einem mächtigen Scheinwerfer ausrüsten. Die Größenverhältnisse des Fahrzeuges sind ähnlich denen der „Patrie" und betragen 60 Meter Länge und 10 Meter größte Breite. Die „Genève" soll frei von Seilwerk und andern Hindernissen sein. Liwentaal rechnet auf 60 Kilometer Geschwindigkeit bei ruhigem Wetter und auf 72 Stunden Aufenthalt in der Luft.

nun endlich wird ihr eigen nennen können. Der Mann kehrte wieder zurück, sie wurde krank, kam ins Hospital, und als sie schließlich entlassen wurde, war ihr Mann samt dem Kinde verschwunden. Eine leidenschaftliche Sehnsucht erfaßte die vereinsamte Frau, und all ihre Kraft raffte sie zusammen, um die Mittel zu erringen, ihr Kind wiederzufinden. Sie arbeitete, sie sparte, unternahm eine kleine Spekulation, die glücklich verlief, kaufte Grundbesitz, verkaufte es mit Nutzen, das Glück blieb ihr hold, und heute ist die arme Einwanderin von damals eine reiche Frau, die über ein Vermögen von vier Millionen verfügt. Ihre ganze Kraft und all ihre Gedanken, ihr Vermögen und ihr Leben war nur der Suche nach dem Kinde gewidmet. Vor fünf Jahren nahm sie den Antrag des Fabrikanten Klugmann an, der ihr gelobte, an der Erfüllung ihres Lebenswunsches mitzuarbeiten. Aber alle Arbeit, Reisen und Ausgaben, sie waren umsonst. Endlich, vor einem Monat, fand sie die erste Spur. Ein alter Bekannter, den sie durch Zufall traf, erzählte ihr, daß ihr einziger Gatte in Bronx lebe, verheiratet und Vater von sechs Kindern wäre. Sofort suchte sie ihn auf; von ihm erfuhr sie, daß ihr Kind seinerzeit in ein Findelhaus gebracht wurde. Dort verweigerte man ihr die Auskunft, weil das Kind von reichen Leuten adoptiert worden war und man ihm Verwickelungen ersparen wollte. Aber die Mutterliebe war nicht gesonnen, vor solchen Erwägungen zu kapitulieren; sie appellierte an das Recht, und die Gerichte haben den Vorstand des Findelhauses jetzt vorgeladen, damit sie über den Verbleib des so lange gesuchten Kindes der schwergeprüften Mutter Auskunft geben.

Die österreichische Jubiläumspostkarte.

Zum 18. August, dem Geburtstage Kaiser Franz Josephs, hat die österreichische Post eine Postkarte herausgegeben, die die Erinnerung an das 60jährige Regierungsjubiläum, in Ergänzung an die zu Beginn des Jahres herausgegebenen Briefmarken wach erhalten soll. Die vornehm ausgestattete Karte ist nur auf der geteilten Adressenseite beschreibbar. Die Rückseite zeigt das Porträt des Kaisers, Kniestück, in Feldmarschallsuniform und zu beiden Seiten je eine Ansicht von der Wiener Hofburg und der „Gloriette" in Schönbrunn. Darunter befindet sich in lateinischer Inschrift Name und Titel Kaiser Franz Josephs aufgeführt: „Franz Joseph, von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich, König von Böhmen, Galizien, Illyrien usw., apostolischer König von Ungarn." Das Ganze ist durch reiche und vornehme Ornamentik organisch miteinander verbunden.

Ein Kampf zwischen einem Stier und Tigern. In Marseille (Frankreich) fand sich ein zahlreiches Publikum in einem Privatgarten ein, um dem in einem Käfig von 15 Quadratmeter Bodenfläche veranstalteten Kampfe eines Stiers mit zwei jungen Tigern beizuwohnen. Der erste Tiger wurde nach wenigen Sekunden in eine Ecke geschleudert und duckte sich dort zitternd nieder. Der zweite Tiger wurde leicht verletzt und verkroch sich gleichfalls. Der Stier wollte trotz der anfeuernden Zurufe des Publikums nach diesen zwei Beweisen seiner Überlegenheit keinen weiteren Angriff versuchen. Die Vorstellung wurde abgebrochen, das Publikum aber damit vertröstet, daß demnächst das Schauspiel unter günstigeren Aussichten für aufregende Szenen erneuert werden solle. (Hoffentlich werden die Behörden eine Wiederholung verbieten!)

Schwere Grubenkatastrophe in England. Durch eine furchtbare Explosion im Maypole-Kohlenbergwerk bei Abram, unweit Wigan in Lancashire, wurden am 18. d. abends gegen 100 Arbeiter lebendig begraben. Durch die Explosion wurden der Fahrstuhl und der Ventilationsapparat zerschmettert. Der Knall wurde weithin vernommen, man sah dichten Qualm aus dem Schacht hervordringen. Ein Rettungskorps ging durch die benachbarte Junktion-Grube hinab, konnte jedoch nur 100 Meter weit durch die Verbindungsgalerie vordringen, da weiter vorwärts giftige Gase vorlagen. Die Rettungsmannschaften bargen vier dort bewußtlos liegende Arbeiter, die an der Oberfläche wieder zur Besinnung kamen. Ein zweites Rettungskorps ging weiter und förderte fünf Leichen zutage. Weiteres Vordringen war wegen umfangreicher Deckeneinstürze, die die Galerie versperrten, unmöglich. Im ganzen wurden etwa 25 Leichen geborgen, doch mußte

Gerichtshalle.

Frankfurt. Der 22jährige, noch unbestrafte Kellner Friedrich Werner, der seiner Braut im Streit einen tiefen Stich in die Brust versetzte, sodaß die Lunge verletzt wurde, erhielt mit Rücksicht darauf, daß er stark angetrunken war, ein Jahr Gefängnis.

München. Der Maurer Philipp Dorst, der Hausbursche August Hofmann und der Hausbursche Hugo Müller, drei Fahrraddiebe, die in gemeinsamer „Arbeit" die Straßen unsicher machten und in kurzer Zeit eine ganze Anzahl Räder stahlen, standen vor der Strafkammer. Wegen Diebstahls und Hehlerei erhielt Dorst 3½ Jahr Zuchthaus, Hofmann 1½ Jahr Zuchthaus und Müller 1 Jahr Gefängnis.

Die Jagd nach dem Kinde.

Nach vierzehnjährigem rastlosem Suchen steht eine Mutter jetzt am Vorabend des Tages, der ihr ihr einziges Kind wiedergeben soll. Dieser Tage haben die New Yorker Gerichte sich mit dem romantischen Fall beschäftigt. Es handelt sich um eine Russin, die vor beinahe zwanzig Jahren als völlig mittellose Einwanderin nach Amerika kam und nach langer entsagungsvoller Arbeit ein kleines Vermögen von ein paar tausend Mark sich zusammensparte. Sie heiratete dann einen Mann, der sie bald darauf verließ. In einem Trambahnwagen gab sie dem Kinde das Leben, das sie

Buntes Allerlei.

Gemütsmenschen. A.: „Eben traf ich jemand, der meinte, ich sähe genau so aus wie Sie." — B. (wütend): „Sagen Sie mir, wer das ist, damit ich ihm ein paar runterhauen kann." — A.: „Bemühen Sie sich nicht, das habe ich schon selber getan! (Lust. Gesellsch.)

Gemütlich. Fremder: „O weh, jetzt kommt euer Polizeiwachtmeister zum zweiten Male, nachdem er schon um zwölf Uhr da war und Polizeistunde geboten hat .... Nun wird's wohl heißen, weil wir noch dasitzen?!" — Einheimischer: „Ach nein. Sein Dienst war um halb ein Uhr zu Ende — jetzt kommt er als Gast!" (Flieg. Bl.)

DRUCK: L. ARENDT, BERLIN.

Ines Augen sahen noch verwunderter drein, dann aber verfärbte sie sich plötzlich und trat ohne Widerspruch in Annemaries Zimmer, das diese hinter ihr schloß.

„Ich wiederhole Ihnen, Frau von Thielen, daß Sie nicht zum Wettrennen fahren werden, denn ich habe Ihr Gespräch mit Marquis de la Tour soeben gehört und gebe Ihnen hiermit mein Ehrenwort, noch in dieser Stunde Ihrem Gatten alles über Ihr Verhältnis zu jenem Manne mitzuteilen, wenn Sie nicht das Rennen aufgeben."

Entsetzt schrie Ines auf, alle Farbe wich aus ihren Wangen, und sie stammelte tonlos: „Woher haben Sie es erfahren, Gräfin? Sie konnten horchen?"

„Nein," gab sie kalt zurück, „das tut eine Frau meines Standes nicht, doch war jener öffentliche Ort für Ihre Zwecke nicht geeignet, und jeder Vorbeikommende hätte genau so viel gehört als ich."

„Erbarmen, Annemarie," flehte die Kunstreiterin, noch immer blaß vor Schreck, „rechnen Sie mir jene Verirrung nicht so hoch an. Es ist — er war — der Marquis befindet sich auf der Durchreise — und — er bewahrt mir noch so herzliche Freundschaft."

„Ich muß sehr bitten, Frau von Thielen, bei der Anrede meines Familiennamens zu bleiben; für Sie bleibe ich stets die Gräfin Rotenau. Was aber jenen durchreisenden Freund anbetrifft, so mag wohl die Kunstreiterin Sennora de Felderop einen solchen haben, nicht aber die Gattin des Freiherrn von Thielen. Zudem ruht auf Herrn de la Tour noch immer der Makel eines Mörders, wegen jenes gesetzlich verbotenen amerikanischen Duells, infolgedessen sich Graf Rotenau vor einigen Jahren erschoß."

Als die Unterredung beendigt war, schlich Ines ziemlich herabgestimmt in ihr Zimmer, und Annemarie trat bleich und still an das Lager der Freifrau, neben dem Rudolf unermüdlich Wache gehalten hatte.

„Aber Annemarie, was ist dir begegnet?" fragte er erschrocken, „du siehst aus, als wärest du dem Unheil begegnet?"

„Das bin ich auch," nickte sie düster, „wollte Gott, der Donnerkeil, der über uns hängt, stürzte auf mein lebensmüdes Haupt und verschonte euch andern."

„O, Liebling, kannst du mir denn nicht sagen, was dir geschehen ist? Sollte Ines ungezogen gewesen sein?"

„Nein, sie hat sogar beschlossen, morgen nicht zum Rennen zu fahren."

„In der Tat," lachte er hell auf, „ein großer Entschluß, zu dem meine Bitte sie nie gebracht hätte."

„Gehe nun, Rudolf; wie es scheint, schläft Mama gut, und da wird es bis morgen wieder besser sein. Auf Wiedersehen!"

Er gehorchte dem leichten Drucke ihrer lieben Hand und ging; aber auch auf seiner Seele lastete eine düstere Vorahnung. Draußen im Korridor flog Ines auf ihn zu, hing sich an seinen Arm und überschüttete ihn mit einer Flut von Worten, die alle darauf hinausgingen, die Erlaubnis zu jenem Gartenfeste zu erlangen.

„Siehst du, Rudolf," tändelte sie wie ein Kind, „ich war auch vernünftig und habe die Absicht, zu dem Wettrennen zu fahren, aufgegeben. Nun sei auch so gut und lasse mir jenes Fest. Wir wollen alle Bekannte einladen, und ich werde die Arrangements treffen, damit du keine Umstände hast. Kann man nicht ein Feuerwerk abbrennen? Ach, das wäre so wundervoll! Bitte, lieber Rudolf, sei doch so gut."

Am folgenden Tage flog ein Brieschen nach H . . . an den Marquis de la Tour:

„Ich kann nicht kommen, liebster Freund! Ihr Frauenideal, Gräfin Rotenau, hat unsre Zusammenkunft belauscht und mir gedroht, meinem Manne alles zu sagen. Einem solchen Krach jedoch möchte ich mich nicht aussetzen und verzichte daher auf das Rennen. Samstag komme ich nach H . . . und können wir uns in der Konditorei gegen zehn Uhr vormittags treffen. Adieu und viel Glück für Ihr Rennpferd.

Ines."

Nun begannen die Vorbereitungen zu dem großen Gartenfest, die Ines in Atem hielten. Sie erfaßte die Sache mit wahrem Feuereifer und bemühte sich, selbst gegen Gräfin Annemarie von der bezaubernd sten Freundlichkeit zu sein. Ihr Lachen schallte durch Haus und Garten, sie war beim Anordnen der Gartenausschmückung, beim Zusammenstellen des Küchenzettels und versuchte mit der Freifrau einige Transparente zu machen. Die Einladungen wurden abgesandt und fast sämtlich zusagend beantwortet, eine Pappschachtel aus der Residenz von der Modistin traf ein, kurz, es schien sich alles nach Wunsch zu finden; nur Annemarie sah gedrückt und traurig aus.

„Ich werde wohl im Winter dich zeitweilig verlassen müssen, Mama," sagte sie am Festtage früh, als sie zu Füßen der alten Dame saß und den brennenden Kopf in deren Schoß legte, „ich fühle, daß ich krank bin, und hier in Neuendorf darf ich nicht bleiben. Es ist zu schwer für mich, und ich muß weit, weit weg von hier."

Kummervoll küßte Frau von Thielen die weiße Stirne der jungen Witwe, ein tiefer Atemzug hob keuchend ihre Brust, und endlich flüsterte sie geheimnisvoll: „Bleibe nur hier, mein Kind, verlasse mich nicht, es soll anders werden, denn ich hasse sie, ich werde sie zertreten, wie ich geschworen habe."

Annemarie erschrak bis ins tiefste Herz; sie ahnte, daß abermals ein Wahnsinnsanfall bevorstehe.

„Nicht so, Mütterchen, es war schwach von mir, daß ich nicht aushalten wollte. Wir müssen mutig sein und dürfen nicht vergessen, daß das Leben kein Kinderspiel ist."

„Aber ich sage dir, daß ich Ines hasse. Wie bei jener ersten Begegnung, da ich sie hinabschleudern wollte in den Hexensee, so ist sie mir noch heute zuwider, und ich werde nicht eher ruhig sterben können, bis sie tot zu meinen Füßen liegt. Sie hat meines Sohnes Leben vergiftet, ohne sie wäre es anders gekommen — nach meinem Wunsche. Und ich kann ihr nicht vergeben, sie muß sterben, ich fluche ihr!"

AS 23 (Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Eröffnung!

Am 22. August dieses Jahres eröffne ich in Brockau *Lieres-Ecke Güntherstrasse ein*

Herren- und Knaben- Garderoben- Geschäft

mit streng festen, aber billigen Preisen. Jeder überzeuge sich von der Reellität meiner Ware.

Indem ich um gütigste Unterstützung bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

Confectionshaus „Merkur“,

Inhaber. Paul Gips.

Breslauer Schauspielhaus.

Sonntag 8 Uhr:
Gastspiel Frank Wedekind und Tilly Wedekind: **Marquis von Keith.** Mont.: Raub d. Sabin.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte
Steckenpferd Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul.**
Denn diese erzeugt ein zartes **reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut** u. **blendend schönen Teint.** Stück 50 Pf bei **J. Kluczynski** und i. d. **Adler-Apotheke in Brockau.**

Frauenleiden.

Ausbleiben bestimmter Vorgänge bestbewährt meine **„Frauentropfen“.** Garantiert unschädlich. Zahlreiche Dankschreiben. Apotheker **Möller, Berlin** 816, Zorndorferstraße 9.

Ziehg. **Donnerstag, den 10. September:**
Königsberger Ausstellungs
Lotterie.
3240 Gewinne, W. **50 000 M.**
dar. Hauptgew. a **20000 M.** etc.
Lose a 11 Lose **50** Pf. **5 Mark.**
Losporto u. Gewinnliste **30 Pf. extra**
emphielt
Leo Wolff,
Königsberg i. Pr. Kantstr. 2
sowie **in Brockau** erhältlich bei J. Kluczynski u. d. Exp. d. Brock. Zeitung.

Platen's poröse Kammgarnstoffe

Patentiert und Prämiiert m. gold. Medaille und Ehrenpreis.

Neueste hochmod. Musterkollektion erschienen, passend für Strassen- und Gesellschaftsanzüge, desgl. Auswahl für Sportsachen: Aussehen wie andere elegante Kammgarnstoffe. **Reinwollen und luftdurchlässig,** flotte Hautausdünstung fördernd, ohne Kältegefühl zu erzeugen, dabei gesund und heilkräftig für jedermann, unentbehrlich für Sportleute, Touristen, Jäger, Radfahrer, Turner etc. Sommer- und Winterqualitäten, dazu auch passende luftdurchlässige Futter. Proben franko gegen franko **ohne Kaufzwang.** Direkter Versand **an Private** durch die allein konzession. Fabrik **Frdr. Hammer, Forst** (Lausitz).
Gegründet 1853.

Hammer's poröse Schlaf- u. Reisedecken D. R. G. M. 199 224.

Behaglich weich, leicht und warmhaltend, aus reiner Wolle und Kameelhaar hergestellt, **bequem zu reinigen nach beigegebener Vorschrift.** Zahlreiche freiwillige Anerkennungen erhalten. Qualitäts-Proben gratis und franko.

Frdr. Hammer, Forst (Lausitz).

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig:

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.— u. 2.— **Dankschreiben** gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma R. Schubert & Co., Weinböhla. **Fälschungen** weise man zurück. **Zu haben in den Apotheken.**

In Brockau zu haben i. d. Adler-Apotheke.

Lehrling

zum sofortigen Antritt o. zum Herbst sucht bald

Ernst Dodeck,
Buchdruckerei.

Warum in die Ferne schweifen, Sieh', das Gute liegt so nah'.

Die Brockauer Fischhandlung
(gegenüber dem Rathause)
verkauft billiger als in Breslau täglich frisch ankommende:

Bücklinge Flundern Aale
Schellfisch Rheinlachs Seelachs

Sowie alle anderen Fischsorten. Neue Heringe, mariniert u. geräuchert, Rollmops.

Zahnersatz **Plomben**

C. A. Scholz,
Brockau.
Hatzfeldstr. 1. II.

Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr. Zahlreiche Anerkennungen.

Keine Zerstörung der Wäsche

keln Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

:: Alleinige :: Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Viktoria-Theater.

Gastspiel der
Speyer's Budapester.
2 Novitäten! 2
9 Monate a dato.
Hierauf:
Auf der Hochzeitsreise-
Anfang 8 Uhr:
Von 6 — 8 Uhr:
Garten-Konzert.
Bunter Solotell.

Trauer - Anzeigen

liefert innerhalb einer Stunde

Ernst Dodeck's Druckerei.

Wanzen-Tod.

Das sicherst wirkende Mittel. Echt nur in Flaschen mit meiner Firma zu 0,50, 1,00, 1,75 u. 3,00 Mk.

J. Kluczynski,
Chem. pharmaceut. Laborat.
Brockau-Breslau,

Franzensbad

(Böhmen.)
Erstes Moorbad der Welt.
(Pro Saison 150 000 Moorbäder.)
Hervorragendstes Herzheilbad Oesterreichs.

Besitzt die stärksten Stahlquellen, leicht verdauliche Säuerlinge, alkalische Glaubersalzwässer, Lithionsäuerlinge. **14 Mineralquellen, 4 große städtische Badeanstalten, mit natürlichen kohlensäurereichen Stahl-, Mineral-, Sool- und Strombädern, den heilkräftigen Moorbädern, Dampf- und Heißluftbädern, elektrischen Wannen- und Lichtbädern.**

Medico-mechanisches Institut, Inhalatorium

Grösstes, in Qualität unerreichtes Moorlager des Kontinents.

Indikationen: **Blutarmut,** Bleichsucht, Skrophulose, **Rheumatismus, Gicht,** Katarrhe der Atmungsorgane, Harnorgane und Verdauungsorgane, habituelle Stuhlverstopfung. **Nervenkrankheiten,** Neurasthenie, Hysterie, **Frauenkrankheiten,** Exsudate, **Herzkrankheiten,** Insufficienz des Herzens (Herzschwäche), chronische Herzmuskel- und Herzklappenentzündungen, Neurosen des Herzens, Fettherz.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Prospekte gratis durch das Bürgermeisteramt. **In der Vor- und Nachsaison billigere Zimmerpreise. — Franzensbad,** die freundliche „Gartenstadt“, besitzt zahlreiche elegant eingerichtete Hotels und Logierhäuser, Post- Telegraphen- und Zollamt, interurbanes Telephon, Kolonnade, Kurhaus, Theater, elektrische Beleuchtung, täglich dreimal Konzert der Kurkapelle, Lawn- Tennisplätze, Golf 2c. Kirchen aller Konfessionen.

Interessante Umgebung mit prachtvollen, durchwegs ebenen Spaziergängen.

Seelig's kandierter Korn-Kaffee
nur in Original-Paketen.
Vollkommenster Kaffee-Ersatz, weit schmackhafter als Malzkaffee.
Gratisproben & Niederlagen-Verzeichnis durch Emil Seelig A.-G. Heilbronn a/N.

EIN KURIOSER KAUZ

muss das sein, der noch nicht begriffen hat, daß „JAVOL“ das einzige Haarpflege-Mittel von wirklich positivem Wert ist. Verblüffend großartig! Damit ist alles gesagt.

JAVOL fetthaltig für trockenes, sprödes und dunkles Haar, fettfrei für überfetthaltiges u. hellfarbiges Haar.
Flasche M. 2.—, Doppelflasche M. 3.00, Reiseflasche M. 2.25.

Trültzsch's Zitronensaft-Kur.

Naturheilkräftiger Zitronensaft aus frisch. Zitronen gegen Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Halsl., Blasen-, Nieren- und Gallenst. Probefl. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilter, bei Angabe der Zeitung **gratis** und **frko.** oder Saft v. ca. 60 Zitronen 3,25, v. ca. 120 Zitronen 5,50 frko. — Nachn. 30 Pfg. mehr. — **Zu Küchenzwecken und Bereitung erfrischend. Limonaden unentbehrlich.**

Heinrich Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieferant fürstl. Häuser.

Möbliertes Zimmer und Logis

bald zu vermieten, Gartenstr. 8, I.

Goldwaren & Uhren.

Kauft man nur bei **Jacob, Senior** BERLIN Friedenstr. 8 weil billiger als irgendwo **Ratenzahlung** ohne Preisaufschlag.
Illustrirte KATALOGE überallhin portofrei 50 h